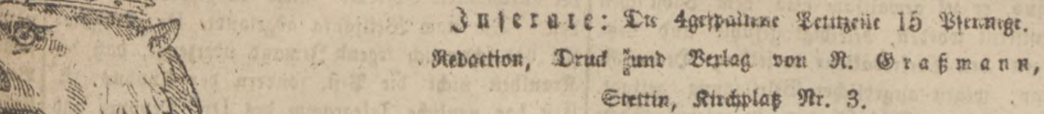
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 30. Januar 1879. Nr. 49.

Berlin, 29. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung fiel:

1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 19513.

3 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 8677 84248 91630.

44 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 262 1525 1859 2075 2638 6383 6622 9995 13837 13986 14716 16508 17164 17551 18176 18563 19466 21872 23877 25882 27877 31574 31687 32836 32875 39469 41382 42091 52474 55242 58650 59014 59300 62004 64370 73722 76348 76568 80109 82077 84598 87777 89659 94413

51 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 735 1504 2336 2501 3619 5832 5918 6509 9481 15202 18321 20112 22236 22666 23848 24532 24697 26984 28478 28739 31740 39085 42830 44460 48589 49347 51743 52156 55632 56759 59420 63824 67381 68425 69032 69580 70735 74448 76697 77854 80375 81307 82460 82590 82952 87066 87543 91938 94039 94120 94607.

48 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 1638 1864 3820 5493 6356 10628 10644 11912 12664 12772 12837 17662 22168 22308 24170 24340 24924 25446 25719 30807 31909 34734 43665 45530 45933 46954 48480 51270 52747 53943 55592 57441 57442 64983 66709 69245 70836 70963 74910 75410 80929 83115 86728 87095 87606 89689 92672 93087.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Die „Nat.-Ztg." schreibt:

Die Ministerkrisis in Frankreich, welche anläßlich der Diskussion über das ministerielle Programm drohte, ist kaum beseitigt und von Neuem werden schwere Sturmwolken am politischen Horizonte der französischen Republik sichtbar. Diesmal handelt es sich aber um weit mehr als den Bestand des Kabinets; der Chef der Exekutivgewalt selbst hat sein Verbleiben als Präsident der Republik von gewissen Bedingungen abhängig gemacht, welchen zuzustimmen die republikanische Majorität der Deputirtenkammer unter keinen Umständen gewillt ist. Die Situation gestaltet sich dadurch noch schwieriger, daß die Frage bezüglich der Besetzung der großen Militärkommando's, welche den ersten Anstoß zu dem Konflikt gegeben hat, sich mit einer Reihe anderer Fragen verwickelt, unter denen der telegraphisch signalisirte Beschluß der parlamentarischen Untersuchungskommission, die Versetzung des Ministeriums vom 16. Mai 1877 in Anklagezustand zu beantragen, eine bedeutsame Rolle spielen dürfte. Ueber den gegenwärtigen Stand der Krisis liegen folgende telegraphische Mittheilungen vor:

Paris, 28 Januar. Der „Soir" schreibt, der Marschall-Präsident habe in dem heute früh stattgehabten Ministerrath ein Dekret, welches Modifikationen beim Richterstande betreffe, unterzeichnet, dann aber, als die Frage der Besetzung der großen Militär-Kommando's aufgeworfen worden sei, erklärt, er könne derartige Entschließungen nicht acceptiren, er lehne es ab, die Armee zu desorganisiren und müsse eine solche Verantwortung Anderen überlassen. Nach diesen Worten habe der Marschall-Präsident den Saal, worin der Ministerrath stattgefunden, verlassen.

Paris, 28. Januar. Im Laufe des Abends fanden zwischen den Ministern und den Präsidenten und einflußreichen Mitgliedern von der Majorität beider Kammern Besprechungen über die Weigerung des Marschall-Präsidenten statt, das Dekret über die großen Militärkommando's zu unterzeichnen. Die Delegirten der Majorität erklärten, daß die Majorität den Marschall-Präsidenten zwar nicht stürzen wolle, daß sie aber seine Demission annehmen würde; zugleich forderten dieselben die Minister auf, nochmals darauf zu bestehen, daß die Unterzeichnung des gedachten Dekretes durch den Marschall erfolge. Die Minister werden, wenn der Marschall-Präsident abermals die Unterzeichnung des Dekretes verweigert, den Kammern über die Lage der Dinge Bericht erstatten und ihre Entlassung geben.

Der Bericht der Enquetekommission schließt mit dem Antrage, das Ministerium vom 16. Mai 1877 in Anklagezustand zu versetzen.

Paris, 29. Januar. Dem Vernehmen nach hat gestern Abend auch zwischen dem Marschall-Präsidenten und dem Konseilpräsidenten Dufaure eine Besprechung stattgefunden. Letzterer hätte den Marschall-Präsidenten auf die Folgen seiner Weigerung, das Dekret über die großen Militärkommando's zu unterzeichnen, aufmerksam gemacht; Mac Mahon aber hätte erklärt, daß er bei seiner Weigerung verbleibe.

Was zunächst die Frage der Besetzung der großen Militär-Kommando's anbetrifft, so bestimmt das Gesetz vom September 1873 über die Einrichtung der Korps-Kommando's, daß alle drei Jahre eine Neubesetzung dieser einflußreichen Stellen stattfinden soll. Würde diese zum Theil auf Grund politischer Erwägungen getroffene Bestimmung zur strengen Ausführung gelangen, so müßten im Laufe dieses Jahres von den 19 Armeekorps nicht weniger als neun, und zwar das 1., 2., 4., 5., 6., 7., 12., 14. und 15. neue General-Kommandanten erhalten. Unter den ausscheidenden Generalen würden sich General Bataille, der Herzog d'Aumale, der General de Lartigue und der General Bourbaki befinden, die im republikanischen Feldlager besonders sehr verhaßt sind. Andererseits gehörte auch der republikanische Kommandant des 1. Armeekorps Clinchant zu den ausscheidenden Generalen, und es ist bezeichnend, daß, während die republikanischen Journale die Beseitigung der ihnen mißliebigen Kommandanten verlangen — selbst die Meldung des „W. T. B.", daß vier Generale, unter ihnen Bourbaki und de Lartigue, bereits zur Disposition gestellt worden sind, hat bisher keine offizielle Bestätigung erhalten — nirgends davon die Rede ist, daß auch die Parteigänger der Republik von ihren Posten entfernt werden sollen. Ueber den Werth oder Unwerth der bezüglichen gesetzlichen Vorschrift zu diskutiren, hätte unter den obwaltenden Umständen keinen Zweck. Hervorgehoben zu werden verdient aber, daß es vom militärischen Standpunkte aus immerhin mißlich erscheinen muß, gerade jetzt, wo die Reorganisation der französischen Wehrkraft eben in der Durchführung begriffen ist, eine so durchgreifende Veränderung in den großen Militärkommandos vorzunehmen.

Durch die Ankündigung des „Avenir militaire", daß nach der Beendigung der Arbeiten der mit der Prüfung der Avancements-Verhältnisse beauftragten Kommission in der That vier Armeekommandos neu besetzt werden sollen, werden die Republikaner kaum zufriedengestellt werden.

Sollte nun der Marschall Mac Mahon in der That von seinem Posten zurücktreten, so würde der Artikel 3 des konstitutionellen Gesetzes über die Beziehungen der öffentlichen Gewalten Platz greifen. Hiernach treten im Falle des Todes oder der Demission des Präsidenten der Republik die beiden Kammern unverzüglich und von Rechts wegen zusammen (immédiatement et de plein droit), um als „Nationalversammlung" die Wahl des neuen Chefs der Exekutivgewalt zu vollziehen. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß aus dieser Wahl bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der Kammer ein Republikaner als Präsident der Republik hervorgehen würde. Dagegen würde die Kandidatenfrage augenblicklich die größten Schwierigkeiten bereiten, da für Gambetta die Zeit noch nicht gekommen ist und sein Prestige gerade bei den jüngsten parlamentarischen Vorgängen empfindlich gelitten hat. Die Republikaner würden daher genöthigt sein, einen Mann vom Schlage Jules Grévy's an die Spitze der Republik zu berufen, und es bleibt abzuwarten, ob diese Kombination im Lager der Linken ungetheilten Beifall finden wird.

Ausland.

Paris, 27. Januar. Die Befürchtung, daß die Anklage gegen die Minister vom 17. Mai nothwendig die Abdankung Mac Mahons nach sich ziehen werde, ist in den Hintergrund getreten; die Radikalen sehen ein, daß sie bei einem Stoße gegen den Marschall schwerlich auf den Beistand der Rechten rechnen können; denn die Minister des 16. Mai gehören zu deren eigenem Fleisch und Blut, gegen welches jene durch eine Koalition mit den Linken wüthen müßten: so weit aber geht die Parteidisziplin nicht. Die konservativen Blätter machen dabei auf die Nachtheile aufmerksam, die aus einem Präsidentenwechsel entsprängen, zumal mit Rücksicht auf Deutschland. Als nach dem Sturze von Thiers der Minister des Aeußern nach Berlin die Anzeige der Ernennung Mac Mahons gesandt, wartete man lange auf Antwort. Ein auswärtiger Botschafter macht dem Minister einen Besuch; er trifft ihn nachdenklich und in übler Laune und fragt ihn nach der Ursache. Es stellt sich dabei heraus, daß noch immer von Berlin kein Bescheid erfolgt ist. Darauf bemerkt ihm der Botschafter: „Vielleicht haben Sie vergessen, nach Berlin neue Beglaubigungsschreiben zu senden." Erst da geht dem Minister ein Licht auf. Er befolgt den Rath und die Antwort Deutschlands langte an!

Aus dieser Anekdote ziehen nun die konservativen Blätter den Schluß, daß ein Präsidentenwechsel vielleicht in Berlin mit ungünstigen Augen angesehen werden würde. Bismarck betrachte die Präsidentenwürde nur als eine persönliche, und da er aus diesem Grunde für jeden neuen Präsidenten neue Kreditive verlange, wäre es möglich, daß er einem Präsidenten Gambetta gradezu seine Anerkennung versagte. Es ist zwar kaum anzunehmen, daß dieser Fall eintreten werde; doch zeigt die bloße Annahme an, daß man den Marschall nicht gern fallen sehen möchte. Im Uebrigen thut das Kabinet Dufaure alles mögliche, um seine Versprechungen einzulösen. Und um dieses Geschäft nicht einschlafen zu lassen, setzt das „Siecle" die Veröffentlichung seiner Proskriptionslisten fort. Es werden darin alle Beamten mit den Schattirungen ihrer politischen Parteistellungen aufgezählt; daß die Angaben häufig nicht richtig sind, ist längst bewiesen worden; aber die übrigen Blätter drucken sie nach, und das Publikum spricht und denkt sie nach. Wenn sich die Regierung nach dieser Liste richten wollte, um die republikanischen Wünsche zu befriedigen, welcher Wirrwar würde daraus entstehen! Ein beständiger Beamtenwechsel, eine Denunziationswuth, eine gemeine Stellenjägerei. Dufaure kann in dieser Richtung kaum die Zügel straff genug halten. Auch verwahrt sich heute schon das „Journal des Debats" gegen eine zu häufige Wiederholung im Wechsel der Korpskommandanten. Bekanntlich besagt das Gesetz vom September 1873 ausdrücklich, daß dieselben alle drei Jahre wechseln sollen; bis jetzt freilich war es noch nicht dazu gekommen. Die „Debats" aber geben dem Gesetz eine neue Auslegung: es habe die Ausnahme als Regel gesetzt, um die Eigenliebe der Abzusetzenden zu schonen. Es sei aber nicht wünschenswerth, daß in Zukunft alle drei Jahre sämmtliche Korpskommandanten abgingingen, um das Gros der Disponibilität zu vergrößern, ohne sich die nöthigen Erfahrungen gesammelt zu haben.

Provinzielles.

Stettin, 30. Januar. (Stadtverordneten-Sitzung vom 28. d. Mts. Schluß.) In Folge Beschlusses der Versammlung vom 2. Juli v. Js. lag vom Magistrat in der Angelegenheit betreffend die Unterbringung und Erziehung der städtischen Pflegekinder eine Rückäußerung vor, welche sich auf einen ausführlichen Bericht der Armen-Direktion stützt. Von den 208 Pfleglingen, unter denen sich 73 elternlose Kinder befinden, sind 158 bei Familien untergebracht und hat die letzte abgehaltene Revision der einzelnen Pflegestellen ein im Ganzen sehr zufriedenstellendes Resultat ergeben. Nur 6 Stellen sind als ungenügend und eine Stelle als zweifelhaft befunden, in Betreff welcher Stellen auch sofort Abhülfe geschaffen ist. Nach dem vorgedachten Resultat kann die Armen-Direktion zur Zeit auch nicht die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Pflegegeldsätze anerkennen, resp. in Vorschlag bringen. Die Finanz-Kommission, auf deren Anregung der Beschluß vom 2. Juli v. Js. gefaßt, kann ebenfalls nicht umhin, anzuerkennen, daß die Unterbringung der Pfleglinge im Großen und Ganzen den Ansprüchen einer geregelten kommunalen Armenpflege vollständig entspricht, glaubt aber dennoch auf Grund der in einzelnen Berichten der Armen-Kommissionen enthaltenen Data empfehlen zu müssen, daß eine öftere Revision vorgenommen und den in Folge derselben hervortretenden Mängeln unverzüglich abgeholfen werde. Herr Bürgermeister Sternberg als Chef der Armen-Direktion bemerkt, daß die Revisionen stets im Auge behalten werden und daß bei 158 Pfleglingen die Zahl von nur 7 Fällen, in denen eine Abhülfe nothwendig gewesen, doch verschwindend klein sei. Herr Dr. Meyer: Die Leitung der Verwaltung des Armenwesens befinde sich in so ausgezeichnet guten Händen, daß Herr Bürgermeister Sternberg für diese Leitung besonderen Dank verdiene. Herr Hermann: Einzelne Armenpfleger hätten sich, wie sich bei der Revision ergeben, gar nicht um die in ihren Bezirken befindlichen Pflegekinder bekümmert, von anderen Armenpflegern sei dies dagegen auch wieder in ganz besonders anzuerkennender Weise geschehen. Herr Aron befürwortet den Antrag der Finanz-Kommission. Herr Graßmann dagegen empfiehlt die entschiedene Ablehnung dieses Antrages, indem er erklärt, er verstehe es nicht, wie die Finanz-Kommission überhaupt zur Stellung eines solchen Antrages komme. Solle diese Kommission etwa als Aufsichtsbehörde der Armen-Direktion fungiren? Dieselbe habe mit der Armenpflege durchaus nichts zu thun, er glaube auch entschieden nicht, daß man sich dabei wohl befinden würde, wenn die Finanz-Kommission für die Armenpflege zu sorgen hätte. Man möge dafür sorgen, daß jede Verwaltungs-Kommission in sich organisirt bleibe. Bei der Abstimmung wird der Antrag der Finanz-Kommission dennoch mit Majorität angenommen.

Dem Antrage des Kuratoriums der Friedrich-Wilhelm-Schule und des Magistrats gemäß wird beschlossen, von Ostern d. Js. ab wie bei den anderen hiesigen höheren Lehranstalten für jedes Kind eine Aufnahmegebühr von 6 Mk. festzusetzen. — Ebenso stimmt die Versammlung in Folge der gesetzlich eingetretenen Erhöhung des vom Staate für einzuquartierendes Militär zu zahlenden Servises dem Vorschlage der Servis-Deputation und des Magistrates bei, aus Kämmereimitteln künftig an die Quartiergeber keine höhere als die staatliche Servisvergütigung zu zahlen. Nur für Fähndriche, die zu den Selbstmiethern gehören, soll im Winter ein monatlicher Zuschuß von 1,50 Mk. und im Sommer von 1,30 Mk. gewährt werden. Die Ersparniß, welche durch diese neue Festsetzung erzielt wird, schätzt der Magistrat auf jährlich etwa 30,000 Mark. — Ein erneuertes Gesuch der Adjazenten der Straße vor dem Parnitzthor wegen Herstellung einer besseren Beleuchtung daselbst wird dem Magistrat zur Prüfung und Rückäußerung überwiesen. — Zur Beschaffung von 90 Paar Tuchbeinkleidern an Stelle der bisher nur gelieferten Drillichbeinkleidern für das städtische Nachtwachtpersonal, werden 990 Mk. bewilligt. — Die National-Versicherungs-Gesellschaft hat ein Geschenk von 1000 Mark zu einem wohlthätigen Zweck für die Feuerwehr angeboten und ist vom Magistrat die Annahme dieses Geschenkes für die Pensionskasse der Feuerwehr beschlossen, welchem Beschlusse die Versammlung zustimmt. Ebenso erklärt sich dieselbe damit einverstanden, dem Magistrat nach dem Wunsche des Herrn Dr. Meyer anheimzugeben, bei der Anstellung von Leuten für die Feuerwehr sowie für die Gasanstalt in Rücksicht auf die stete Gefahr, der diese Leute bei ihren Beschäftigungen ausgesetzt sind, dieselben gegen etwa vorkommende Unfälle zu versichern. — Zum Vorsteher des 7. Bezirks wurde der Kaufmann Herr Jahnke, welcher sich zur Fortführung des Amtes bereit erklärt hat, wiedergewählt.

Stettin, 30. Januar. Am Freitag Nachmittag taumelte ein sinnlos Betrunkener die Straßen entlang, bis er am Königsthor zur Erde fiel und sich nicht mehr erheben konnte. Da sich bald eine große Menschenmenge um denselben schaarte, requirirte der am Königsthor stationirte Schutzmann einen Handschlitten, auf denselben wurde der Betrunkene gelegt und nach dem bekannten sicheren Asyl gebracht, wo er Gelegenheit hatte, den Rausch auszuschlafen. Den Transport desselben bemerkte auf der kleinen Domstraße ein Reporter eines hiesigen Blattes, welcher beim Anblick des ruhig daliegenden Betrunkenen auf dem Schlitten sofort seiner Fantasie freien Spielraum ließ, in seine Redaktion trabte und dort folgenden schaurigen Bericht niederschrieb, den das von ihm vertretene Blatt in seiner Sonntagsnummer auch brachte: „Ein widerlicher Anblick bot sich den vielen Passanten der kleinen Domstraße am Freitag Nachmittag dar, wo auf einem offenen Handschlitten, von einem Arbeiter gezogen, die Leiche eines anscheinend erfrorenen Mannes am hellen Tage unbedeckt durch die Stadt, vielleicht nach dem Krankenhause, transportirt wurde. Dergleichen Leichentransporte sollten füglich in einem verschlossenen Korbe bewerkstelligt werden. Der Anblick einer Leiche, die, auf dem Rücken liegend, mit in die Höhe starrenden Armen, offen jedem Vorübergehenden präsentirt wird, ist jedenfalls nichts Angenehmes und verletzt das menschliche Gefühl, das auch dem Todten die Ehre schuldet." — Dieser Bericht verletzte auch unser menschliches Gefühl der-

art, daß wir nähere Recherchen anstellten, welche das oben mitgetheilte Resultat hatten.

— Herr Kaufmann Paul Langhoff hatte sich im Berichte unserer Zeitung über die Versammlung der Bürgerpartei vom 10. Juli v. J. durch den Passus, er sei gewaltsam aus dem Pabst'schen Saale entfernt worden, beleidigt gefühlt und deshalb gegen den Chefredakteur derselben, Herrn R. Graßmann, wegen angeblicher Beleidigung geklagt. In dem gestrigen Schlußtermin in dieser Sache wurde nach der Vernehmung zahlreicher Zeugen die Klage des Herrn Langhoff als gegenstandslos abgewiesen.

— In diesem Jahre werden die höheren Schulen der Provinz Pommern folgende Programm-Abhandlungen erscheinen lassen:

A. Gymnasium und Progymnasium: Anklam. Schubert, Iccius und Grosphus. Eine Studie zu Horaz. — Belgard. Petersdorff. Julius Cäsar num in bello gallico enarrando nonnulla e scriptis hauserit fontibus. — Colberg. 1) Ziemer, psychologische Erklärung syntaktischer Erscheinungen (in lateinischer Sprache). 2) Girschner, das Ludwigslied, Bruchstücke des Hildebrandliedes und die beiden Merseburger Zaubersprüche, in's Neu-Hochdeutsche übertragen und kommentirt. — Cöslin. Müller, Beitrag zur Methode des botanischen Unterrichtes in Sexta und Quinta. — Greiffenberg. Campe, Ciceroniana. — Greifswald. Krey, Begriff und Grenzen der Philosophie. — Neu-Stettin. Lehmann, zur Neustettiner Lokalgeschichte. — Pyritz. Zinzow, Bischof Otto von Bamberg als Apostel der Pommern. — Schlawe. Progymnasium: Becker, die in den Grundstein des Progymnasialgebäudes gelegte Urkunde und Nachrichten über zwei städtische Stiftungen aus den Jahren 1550 und 1590. — Stargard. Quidde (Thema noch bestimmt). — Stettin. Marienstifts-Gymnasium: Lemcke, Bericht über die Handschriften und alten Drucke der Gymnasial-Bibliothek. Stadt-Gymnasium: Blümcke, aus der Stettiner Stadtgeschichte vom 12. Jahrhundert. — Stolp. Kasten, der historische Werth des zweiten Makkabäerbriefes im Vergleich zum ersten. — Stralsund. Sperling, Properz in seinem Verhältniß zu den Alexandrinern. — Treptow a. R. Doerks, zur französischen Conjugationslehre auf höheren Schulen.

B. Realschulen: Stetttin. Friedrich-Wilhelms-Schule: Schönn, Untersuchungen über ultraviolette Strahlen. Realschule II. Ordnung: Kolisch, über die Kudrundichtung. — Stralsund. Lüdke, über rythmische Malerei in Ovids Metamorphosen (Fortsetzung).

Ohne Abhandlung, also nur Schulnachrichten enthaltend, erscheinen die Programme der Schulen in Demmin, Dramburg, Lauenburg, Putbus. Lokal- resp. Provinzial-Geschichte behandeln 5 der genannten Abhandlungen, eine Erscheinung, welche die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde freudig begrüßen wird.

Vermischtes.

— Die Gesellschaft der russischen Aerzte beschäftigte sich in ihrer am 23. d. M. stattgehabten Sitzung mit der im Gouvernement Astrachan ausgebrochenen Pest. Der Präsident der Gesellschaft, Professor S. P. Botkin, hielt zunächst einen längeren Vortrag. Sowohl die Regierung als auch die Gesellschaft und die Presse, sagte er, beschäftigen sich angelegentlich mit der ausgebrochenen Epidemie; doch offiziell ist bisher der wahre Namen der furchtbaren Epidemie nicht ausgesprochen worden. Der nach Wetljanka abgesandte Dr. Krassowskij hat schwerlich irgend Jemand überzeugt, daß die Krankheit nicht die Pest, sondern der Typhus ist. Erst das neuliche Telegramm des Dr. Deppner gab genauen Aufschluß über das Wesen der Epidemie, obwohl auch er, es vermeidet, den wahren Namen der Krankheit zu nennen. Womit nun haben wir es zu thun, mit dem Typhus oder der Pest? Das Leben der verschiedenen Völkerschaften hat der Entwickelung diesem oder jenem pathologischen Prozesse vorgearbeitet. In Europa z. B. entwickelten sich die Pocken, Masern und andere Infektions-Krankheiten. Rußland bietet für die Entwickelung der Typhus-Formen ein günstiges Terrain dar und, wenn bei uns Cholera- und Pest-Epidemien auftreten, so erscheinen sie als eingeschleppt. Jede Typhus-Epidemie hat ihren eigenen Charakter. Einige Formen, z. B. das Wechsel-Fieber und der Flecktyphus sind nicht zu spezifiziren. Dasselbe ist mit der Pest der Fall. Es ist bemerkenswerth, daß beim Auftreten der Pest in verschiedenen Ländern die Aerzte immer stritten, ob es die wirkliche Pest oder ein starker Typhus sei. So war es auch in Rußland, als die Pest 1770 in Moskau auftrat. Der Grund hierzu liegt in der pathologischen Form der Krankheit. Es giebt wohl charakteristische Symptome, von welchen man auf das Vorhandensein der Pest zu schließen sich gewöhnt hat, doch tritt dieselbe zuweilen mit Erscheinungen auf, welche mit der alten Schablone nichts Gemeinsames haben. Professor Botkin ist zu der Ansicht gelangt, daß die Pest außerordentlich verschiedenartig auftritt. Welchen Charakter trägt die in Wetljanka aufgetretene Krankheit? Die beobachteten Symptome gestatten nicht, sie zu den europäischen Erkrankungsformen zu rechnen. Wir wissen, daß im März 1877 die Pest in Rescht aufgetreten ist und wir wissen ferner, daß Seuchen überwintern und verschleppt werden können. Nach den beobachteten Symptomen zu urtheilen, haben wir es in Wetljanka mit der indischen Pest zu thun, die dorthin aus Persien verschleppt ist. Die Art der Krankheit ist eine der gefährlichsten und unter dem Namen „Schwarzer Tod" bekannt. Es ist dieselbe Krankheit, welche im 14. Jahrhundert die ganze alte Welt verheerte. Nach Hirsch steht der schwarze Tod zu der Pest in demselben Verhältniß, wie das Wechselfieber zum Gallenfieber, d. h. der schwarze Tod rafft mehr hinweg, als die gewöhnliche Pest, mit der sie nur die allgemeinen Symptome gemein hat. „Indem wir die Epidemie mit ihrem wahren Namen nennen, schloß Professor Botkin, müssen wir uns mit allen Mitteln der Wissenschaft gegen den furchtbaren Feind wappnen. Nach mehreren anderen Referaten über die Entstehung und das Auftreten der Pest, sprach Professor Dobrosslawin über die der Epidemie entgegenzuhaltenden Waffen. Seiner Meinung nach halten die Quarantänen die Entwickelung der Krankheit nicht auf, wie das auch auf dem Wiener Kongreß der Aerzte im Jahre 1874 ausgesprochen wurde. Feuer ist das radikalste Mittel. Nothwendig erscheint: vollständige Verbrennung der Leichen und infizirten Gegenstände, Reinigung des Wassers, in Gegenden mit infizirtem Wasser entwickelt sich die Pest am schnellsten und stärksten — Reinigung der Luft in den Wohngebäuden, Reinhaltung der Städte, der Häuser, des Körpers, Vermeidung jeder Erkältung. Wenn Rußland von der Pest heimgesucht werden soll, so liegt es den Aerzten ob, ihr in vollkommener Kampfbereitschaft gegenüberzutreten. Zum Schluß seines Referates legte Professor Dobrosslawin der Versammlung ein Programm für das Sammeln statistischer Daten für eine spätere Bearbeitung der Pestfrage vor. Das Programm enthält eine Menge Fragen, welche den am Orte der Epidemie thätigen Aerzten zur Beantwortung vorgelegt werden sollen. Mitternacht war schon angebrochen, als der neunte Referent, Professor Tschudnewskij, seinen Vortrag über die Heilmethode der Pest begann. In der Gesellschaft, im Volk und auch in der medizinischen Wissenschaft, begann der junge Gelehrte sein Referat, ist die tiefe Ueberzeugung vorhanden, daß die Pest unheilbar sei. Diese Ansicht ist aber vollständig irrig. Wie man versichert, sterben an der Pest 100 Prozent. Das darf nicht sein. Nach des Referenten Ansicht ist die Pest in den meisten Fällen heilbar und der Sterblichkeits-Prozentsatz kann fast auf den der Typhusarten herabgedrückt werden. Alles hängt von den ergriffenen prophilaktischen Maßregeln und der Therapie ab.

Die prophilaktischen Maßregeln sind: Fortschaffung des Kranken von dem Ort der Erkrankung und zwar je früher je besser; starkes und beständiges Ventiliren des Krankenzimmers, wobei der Luftzug aus den Aborten fern zu halten ist; die Ausleerungen des Kranken sind zu vernichten; zur Herabminderung der Körper-Temperatur sind, wie bei jeder typhösen Krankheit, Wannen von + 25 Gr. nöthig; bei erhöhter Körpertemperatur sind häufigere Wannenbäder von nicht unter + 20 Gr. anzuwenden. Darin hätte die Palliativ-Heilkur zu bestehen; die Aufgabe der speziellen Heilkur ist es entweder, das Pestgift zu vernichten, oder es aus dem kranken Organismus zu treiben. Da uns aber das Wesen der Pestmiasmen unbekannt ist, so können wir sie auch nicht vernichten, wohl aber aus dem Körper des Kranken durch die Haut, durch die Nieren und Lungen treiben; daher ist denn auch auf die erhöhte Funktion dieser Organe ganz besondere Aufmerksamkeit zu richten. Bei der Pest wird die Haut trocken, die Schweißabsonderung hört auf, fast ebenso auch die Harnabsonderung. Das bedeutet demnach, daß das Pestgift nicht aus den Organen getrieben wird, sondern daß sich auch zu der Vergiftung des Organismus durch die Pest noch die Vergiftung durch die aus dem menschlichen Körper nicht abgesonderten Absonderungsstoffe gesellen. Um die Thätigkeit der Haut zu erhöhen, dienen am Besten Wannenbäder oder auch kalte Begießungen. Als innere Mittel sind zu nennen: Chlorwasser, Alkohol für Personen, die an ihn gewöhnt sind. Beim Gebrauch narkotischer Mittel ist Vorsicht nothwendig. Chinin ist in großen Dosen zu reichen. Von äußerlichen Mitteln erwähnt Professor Tschudnowskij kalte Klystiere. Die Anwendung von Spanischfliegenpflaster, Blutegeln und Schropfköpfen ist zu umgehen. Zum Schluß sprach sich Professor Tschudnowskij gegen die Anwendung von Desinfektionsmitteln bei der Kur aus, weil er fest überzeugt sei, daß die Pest nicht ansteckend ist. Die von circa 800 Personen besuchte Sitzung endete gegen 1 Uhr Nachts.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, 29. Januar. Geheimrath Dr. Stilling, erster geschäftsführender Vorstand der 51. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, ist gestern in einem Alter von 69 Jahren gestorben.

München, 29. Januar. Der Landtag berieth heute den Antrag Kraemer und Genossen: Der König wolle die Bundesrathsbevollmächtigten Baierns anweisen, dem Gesetzentwurf betreffend die Strafgewalt des Reichstags ihre Zustimmung zu versagen. Nach Begründung des Antrags durch den Abgeordneten Kraemer erklärte der Ministerpräsident von Pfretzschner, da der heutige Antrag ähnlich sei wie ein früherer in Betreff der Stellung der baierischen Regierung zur Diätenfrage, so könne die Regierung denselben Standpunkt einnehmen wie damals. Die Regierung habe die Angelegenheit der gewissenhaftesten Prüfung unterzogen, hege aber andererseits die Anschauung, daß sie nicht gut thun würde, eine auf das Innere der Sache eingehende Ansicht auszusprechen, bevor die Bundesrathsverhandlungen stattgefunden hätten. Diese Haltung scheine in dem vorliegenden Falle um so mehr geboten, als die Angelegenheit Verhältnisse des Reichstags berühre. Trotz des großen Interesses der Regierung an den Berathungen müsse dieselbe doch Bedenken tragen, heute bindende Erklärungen abzugeben. Der Antrag wurde hierauf in namentlicher Abstimmung mit 130 Stimmen gegen die Stimme des Abgeordneten Schmidt, welcher die Frage durch den Reichstag erledigt wissen will, angenommen.

München, 29. Januar. Die hiesigen Gerichte haben sich dahin ausgesprochen, daß der Artikel 17 des Handelsvertrages mit Oesterreich vor der Zustimmung des Reichstags wirkungslos sei. In Folge dessen wurden gestern hier ein Waggon der Elisabethbahn und in Regensburg zwei dort ankernde Dampfschiffe der Oesterreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit Beschlag belegt.

Pest, 29. Januar. Im Unterhause ist der Antrag eingebracht worden, der Schlußrechnungs-Ausschuß solle vor der Budgetdebatte einen Ausweis über das zehnjährige Gebahren des Staatshaushalts in den Jahren 1868—79 vorlegen, welcher die Daten über die Ausgaben und Einnahmen, Anleihen, Kreditoperationen, Defizits und Stand der Vermögens-Bilanz während und nach Verlauf der zehn Jahre enthält.

Rom, 25. Januar. Kardinal Antonucci ist gestorben.

Der Senat hat den österreichischen Handelsvertrag nach unerheblicher Debatte mit 75 gegen 4 Stimmen genehmigt.

Depretis versicherte im Senat, daß die Regie die erforderlichen Maßregeln gegen die Einschleppung der Pest vorbereitet.

London, 29. Januar. Die „Times" meldet aus Konstantinopel: Der Finanzminister Zuhdi Pascha sei entlassen worden, weil er sich unfähig gezeigt habe, den Werth der Kaimes zu heben; zu seinem Nachfolger sei Kiani Pascha bestimmt.

London, 29. Januar. Die Grubenbesitzer und Grubenarbeiter in Süd-Yorkshire und Nord-Derbyshire haben sich dahin geeinigt, die zwischen ihnen schwebenden Differenzen bezüglich des Lohnsatzes einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

67)

„Pfui, mein Herr!" versetzte er. „Das Hotel des Lamblin ist ein neutraler Boden, wo alle Wunderlichkeiten, wie alle Leidenschaften zu erscheinen, um sich Genüge zu thun, berechtigt sind. Ich war hier durchaus nicht weniger an meinem Platze, als zum Beispiel der Fürst Lyprani —"

Gardaner sah den Sprecher groß an.

„Zu welchem Zwecke erschienen Sie denn dort?" fragte er mit fester Stimme.

„Ahnen Sie das wirklich nicht? Jedenfalls war es nicht mein Hauptzweck, die schöne Irma dort einzuführen, sondern ich verfolgte ernstere Ziele."

„So wissen Sie auch, was dort vorging?"

„Und habe mich selbst in die Sache gemischt, um den Fürsten von thätlichen Angriffen zurückzuhalten. Wenn es Ihr Zweck war, ihn in blinde Wuth zu versetzen, so haben sie ihn vollständig erreicht. Ich möchte mir nur in Bezug darauf eine Bemerkung erlauben."

Gardaner schwieg. Die beiden Männer waren inzwischen auf die Straße hinausgetreten und befanden sich nun in der großen Allee der Champs Elysées. Sie schritten eine Zeit lang schweigend neben einander her.

„Verzeihen Sie," sagte Buvard endlich, „vielleicht ist es Ihnen nicht angenehm, in meiner Gesellschaft gesehen zu werden, und wenn Sie mich nicht des Gegentheils versichern, will ich mich lieber empfehlen."

Gardaner machte ein verdrießliches Gesicht.

„Nein", sagte er kurz, „sagten Sie mir nicht vorhin, daß Sie eine Bemerkung zu machen wünschten?"

„Sehr gern. Trotzdem Sie mich in aller Form entlassen haben, bin ich dennoch Ihr treu ergebener Diener geblieben und ich werde immerhin, dessen seien Sie versichert, so viel es in meinen Kräften steht, Ihre Interessen zu fördern suchen. Es thut mir aufrichtig leid, daß Sie dieses Aufsehen erregt haben, denn es giebt für die Sache keinen anderen Ausweg, als ein Duell und eigentlich ist Lyprani nicht satisfaktionsfähig."

„Das weiß ich", versetzte Gardaner gereizt, — ich habe es auch dabei nicht auf den Fürsten, sondern auf Frau Murders Verlobten abgesehen."

„Gut, das war mir völlig klar."

„Entweder werde ich ihn tödten, oder er tödtet mich."

„Das sind die beiden Möglichkeiten, um die es sich augenblicklich nur handelt und die eine derselben wäre eben so beklagenswerth, als die andere. Auf diese Weise dürfen weder Sie noch Lyprani enden. Und nebenbei ist noch etwas Anderes zu bedenken, es ist der Fall in Erwägung zu ziehen, den Sie übersahen, der aber dennoch nicht zu den Unmöglichkeiten gehört."

„Welchen Fall meinen Sie?"

„Nicht wahr, Sie halten es nicht für ganz unwahrscheinlich, daß Frau Murder sich einigermaßen für das interessirt, was ihr zukünftiger Gemahl thut und denkt? Und wenn sie von dem eben stattgehabten Ereignisse hören wird?"

„Wird es bereits zu spät sein."

„Pah! Sie wissen sehr gut, daß Paris in dieser Beziehung völlig kleinstädtisch ist. Die tiefsten Geheimnisse sind in vierundzwanzig Stunden überall verbreitet."

„Nun und was wäre weiter dabei, wenn sie es erführe?"

Buvard lächelte ironisch.

„Was dabei wäre? Sehr viel, mein Herr, wäre dabei, denn wenn Frau Murder daran liegt, das Duell zu verhindern, so wird sie sich an ihre mächtigen Freunde wenden und Sie werden sich niemals mit dem Fürsten schlagen."

Gardaner blieb erstaunt stehen. Buvards letzte Worte hatten ihn völlig geschlagen, er sah ein, daß jener Recht hatte.

„Haben Sie tausend Dank für Ihre Rathschläge", sagte er, „ich werde sie mir zu Nutze machen. Nach dem, was sich aber vor wenigen Stunden zwischen uns Beiden zutrug, weiß ich nicht, ob ich noch Ihrerseits auf einen Dienst zählen darf."

„Zweifeln Sie nicht daran, ich bin zu Allem bereit", versetzte Buvard, „und wenn ich Ihnen irgend wie —"

„Es handelt sich nur um eine Kleinigkeit. Ich fordere nur das Versprechen von Ihnen, daß Sie Frau Murder nichts von dem Geschehenen mittheilen."

Buvard überlegte einen Augenblick lang.

„Für meine Person will ich mich sehr gern dazu verpflichten", sagte er, „ich wiederhole Ihnen aber, daß ich, falls sie die Wahrheit auf einem anderen Wege erfährt, unmöglich schweigen kann, sondern sie zugestehen muß."

„Sei es!" versetzte Gardaner. „Ich füge mich in Ihre Bedingungen. Ich zähle also bestimmt auf Sie."

„Haben Sie mir nichts weiter zu sagen? Sie wünschen also nicht, daß ich morgen bei Ihnen vorspreche?"

„Das ist unnöthig."

„Also auf Wiedersehen, Herr Gardaner. Ich wünsche Ihnen alles Gute."

Gardaner schlug die Augen zum Himmel auf.

„Mein Leben steht in Gottes Hand", versetzte er, „ich erwarte ruhig, was er über mich verhängt."

Mit diesen Worten verließ er ihn und Buvard schlug den Weg nach der Insel St. Louis ein.

Am nächsten Morgen erwachte Frau Murder erregter und düsterer, als je in ihrem Leben. Obwohl sie sich seit ihrer Rückkehr stets in einem Zustande übermäßiger Aufregung befand, hatte diese Gemüthsverfassung sich seit einigen Stunden doch noch dermaßen gesteigert, daß sie in der Nacht fast kein Auge zugethan hatte. Wilde Träume hatten sie immer wieder aufgeschreckt und als sie sich am Morgen erhob, waren ihre Wangen bleich und ihre Augen matt. Nach Verlauf einer Stunde vollzog sich indessen in ihr eine ganz unerwartete Veränderung und sie hatte durch irgend einen geheimnißvollen Einfluß ihre ganze Geistesgegenwart und ihre ganze Seelenstärke wiedererlangt.

Sie frühstückte gegen elf Uhr und dann schloß sie sich, um einige Briefe zu schreiben, in ihr Zimmer ein. Der erste davon war an Julius Gardaner, er war sehr lang und eng und zierlich geschrieben. Was hatte sie dem Manne ihrer Liebe mitzutheilen und was wollte sie ihm Außergewöhnliches anvertrauen? Wir wissen nichts Näheres darüber. Das nur steht fest, daß ihre Wangen sich dann und wann während des Schreibens mit einer dunklen Röthe überzogen und daß ihr oft bittere Thränen in die Augen traten. So wie der Brief beendet war, versiegelte sie ihn und begann sofort einen zweiten.

Er war an Herrn Constant Richmond gerichtet und enthielt nur einige Zeilen. Sie hatte ihn kaum beendet, als die Hausglocke einen Besuch verkündete. Sie klingelte nach ihrem Kammermädchen.

„Wenn man nach mir fragen sollte, Clemence", sagte sie ihr, „so bin ich für Niemand zu sprechen."

Das Kammermädchen entfernte sich, kehrte aber sofort wieder zurück und meldete:

„Fräulein de la Chataignerie befindet sich im Vorzimmer, ich sagte ihr, daß Madame nicht zu sprechen seien, sie dringt aber darauf, da sie Ihnen Mittheilungen von der höchsten Wichtigkeit zu machen hat."

„So laß das liebe Kind ein", versetzte Frau Murder, „für jeden Anderen bleibt mein Verbot aber unbedingt bestehen."

Das Mädchen ging und wenige Minuten darauf trat Fräulein de la Chataignerie in das Zimmer.

25.

Eine Indiskretion.

Sie sah wirklich reizend aus und Frau Murder schloß sie immer wieder in ihre Arme.

„Das Glück hat wahrhaftig Ihre Reize noch erhöht!" sagte sie. „Wenn das so fortgeht, werden Sie Herrn von Portblanc wahnsinnig machen."

„O, fürchten Sie das nicht, theure Frau", versetzte Valentine lächelnd. „Herrn von Portblancs Verstand schwebt durchaus nicht in Gefahr und wäre es selbst jetzt der Fall, so würde es, da man sagt, daß die Ehe die Männer ruhiger macht, nicht lange währen, bis er ihn ganz wieder erlangt."

„So ist die Zeit Ihrer Vermählung also schon festgesetzt?"

„Ja, in vierzehn Tagen."

Frau Murder küßte das junge Mädchen lange und innig auf die Stirn.

„Das ist ja eine frohe Botschaft", sagte sie, „und ich danke Ihnen, daß Sie darauf bestanden, sie mir sofort mitzutheilen."

Valentine schüttelte verlegen den Kopf.

„Ach, es handelt sich nicht darum", versetzte sie ernst, „ich kam, um Ihnen ganz etwas Anderes mitzutheilen."

„Und was wäre denn das?" fragte Frau Murder heiter.

„Ach, lachen Sie nicht, Madame, die Sache ist sehr ernst. Ich weiß wirklich nicht recht, wie ich beginnen soll."

„Nun, doch entschieden mit dem Anfange."

„Sie haben im Grunde Recht, wenn es denn freilich auch etwas weitläufiger ist, so werden Sie dadurch das Geschehene leichter begreifen."

„Lassen Sie hören! Lassen Sie hören!" sagte Frau Murder.

Valentine schwieg einen Augenblick, als wollte sie noch einmal gründlich nachdenken, dann erhob sie das Haupt.

„Gestern Abend haben wir also den sehr glänzenden Ball unseres ersten Präsidenten, auf dem ich Sie sehr schmerzlich vermißte, besucht."

„Ich war nicht ganz wohl "

„Das dachte ich mir — und es war vielleicht so am besten. Wir waren also dort und Herr von Portblanc und ich waren übereingekommen, nur mit einander zu tanzen und die Pausen zwischen Polkas und Walzern durch Geplauder und Promeniren in den Sälen auszufüllen. Kur., so kam der Morgen heran, als Herr von Senneterre plötzlich erschien. Ohne daß ich mir des Grundes bewußt war, machte er mir gleich bei seinem Eintreten einen ganz veränderten Eindruck. Sie kennen ihn ja, er ist doch im Allgemeinen ein sehr liebenswürdiger, heiterer junger Mann, in dessen Zügen sich stets Offenheit und Frohsinn ausdrücken, nun, statt dessen sah er düster und unruhig aus und ich sagte mir sofort, daß irgend etwas vorgefallen sein mußte. Wie Sie weiter hören werden, hatte ich mich auch wirklich nicht getäuscht —"

„Was war denn geschehen?"

„Herr von Senneterre begrüßte mich sofort nach seiner Ankunft, ich ließ kein Auge von ihm, während ich ihm meine Verbeugung machte und bemerkte dabei, daß er Georg ein Zeichen gab und sich dann in einen versteckten Winkel zurückzog. So unwichtig das auch an sich war, so war meine Neugierde doch dadurch erregt und um sicherer in den Besitz des Geheimnisses, wenn es sich überhaupt um ein solches handelte, zu gelangen, that ich, als hätte ich nichts bemerkt."

„Ei, sehen Sie einmal —"

„Meine Kriegslist war sehr gut, denn ich erreichte meinen Zweck. Bald verließ mich Herr von Portblanc wirklich unter dem Vorwande, daß er Herrn von Senneterre eine wichtige Mittheilung zu machen vergessen habe und ich sah, wie sie sofort einige hastige Worte, die einen geheimnißvollen Sinn zu haben schienen, mit einander wechselten. Denn ich beobachtete, wie Herr von Portblanc mehrmals eine erstaunte, fast entsetzte Miene machte. Mehr bedurfte es für mich nicht und als er mit einem ruhigen Lächeln auf den Lippen zu mir zurückkehrte, empfing ich ihn so kalt, daß er unbedingt den Kopf darüber verlieren mußte."

„Der Aermste!"

„Weshalb sollte ich jetzt schon Heimlichkeiten dulden? Uebrigens bereue ich mein Benehmen keineswegs, denn er vermochte meine Kälte nicht zu ertragen und gestand mir Alles."

„Um was handelte es sich denn?"

„Um ein Duell."

„Ach — um ein Duell, das Herr von Senneterre hat?"

„Nein, Herr von Senneterre ist nicht persönlich dabei betheiligt. Er ist nur Sekundant Eines der Gegner und bat Herrn von Portblanc, ihm in dieser peinlichen Angelegenheit beizustehen."

„Wer sind denn die Personen, die sich schlagen wollen?"

Valentine zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Das ist eben der schwierige Punkt und ich bin vielfach mit mir zu Rathe gegangen, ehe ich eben zu Ihnen kam. Schließlich denke ich aber, daß Sie mir nicht zürnen werden, wenn ich wirklich eine Indiskretion begehe."

„Wie soll ich das verstehen? Kenne ich die Betheiligten denn?"

„Den Einen wenigstens."

„Und wer ist er?"

„Warten Sie — ich thue doch Unrecht — jetzt fühle ich es."

„Sie haben aber bereits zu viel gesagt, mein Kind, um nun nicht Alles sagen zu müssen. Nun, ich höre."

„Der eine der dabei Betheiligten ist der Fürst Lyprani."

Frau Murder unterdrückte einen Schrei.

„Der Fürst!" wiederholte sie. „Der Fürst Lyprani also will sich schlagen. Und — mit wem? mit wem?"

„Ach, mit einem Ausländer. Sie kennen ihn wahrscheinlich eben so wenig, als ich, — er ist ein Freund von Herrn von Senneterre — und eben deshalb —"

„Wer ist er?"

„Er ist Amerikaner."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 29 Januar. Wetter: bewölkt Temp. 0° R., Morgens — 2° R Barom. 28" 8"'. Wind: Ost.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko gelb. 156—174, Rum. u. Ung. 120—160, weiß. 170—176, per Frühjahr 175—174 bez., per Mai-Juni 177—177,5 bez., per Juni-Juli 179—178,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 115—118, Russ 114—117, per Frühjahr 118—117,5 bez., per Mai-Juni 118,5 bez., per Juni-Juli 119,5 bez., per Juli-August 121 bez.

Gerste still, per 2000 Klgr. loko Brau- 120—130, Futter- 100—110.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 95—105.

Erbsen ohne Handel.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüssig. 58 Bf., per Januar 55,75 Bf., per März 56 Bf., per April-Mai 56,65 Bf., per September-Oktober 58 Bf.

Spiritus schwach behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 49,9 bez., per Januar 50 nom., per Frühjahr 51 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 51,8 bez. u. Bf., per Juni-Juli 52,8 bez."

Landmarkt.

Weizen 159—174, Roggen 115—121, Gerste 120—129, Hafer 105—114, Erbsen 130—140, Kartoffeln 33—50, Heu 1,5—2, Stroh 12—15.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn W. Wichmann (Radlow).

Gestorben: Schlossermeister L. Otto (Stralsund). — Frau Charlotte Petrich (Stargard). — Frau Gaede (Lassan).

Kirchliches.

Lukas-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr: Bibelstunde. Herr Prediger Hübner.

Eine arme Wittwe mit 2 kleinen Kindern, deren verstorbener Mann jahrelang an der Brustkrankheit darnieder gelegen, wodurch dieselbe in die bitterste Armuth gerathen, bittet edle Menschen um eine kleine Unterstützung. Die Expedition dieses Blattes ist bereit, Gaben unter Chiffre **F. E.** in Empfang zu nehmen.

Polizei-Bericht.

Verloren. Am 15. d. Mts. ein grunes, ledernes Portemonnaie mit 12 Mark u. 1 Färbermarke (Nr. 59).

Gefunden. Am 15. d. Mts. ein Hundemaulkorb; am 29. v. Mts. 39 Damenhüte; vor einiger Zeit ein Handstock, 1 Notizbuch, das Gesindedienstbuch einer Wittwe Bunke, 2 Baumzöpfe; am 10. d. Mts ein Taschentuch; am 11. d. Mts. eine Brille; am 14. d. Mts. eine Peitsche; am 17. d. Mts. 2 Schlüssel an einem Bande; am 20. d. Mts. 3 Schlüssel an einem Ringe.

Stettin, den 28. Januar 1879.

Liste

der am 28. Januar gezogenen Gewinne unter 600 Reichsmark

4. Klasse 159. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Gewinne sind den betr. Nummern in ( ) beigefügt. Die Nummern, denen keine ( ) folgen, erhielten den Gewinn von 210 Reichsmark.

(Ohne Gewähr.)

15 193 226 361 415 53 600 20 46 51 66 (300) 819 (300) 43 53 76 909 75
1035 166 201 18 43 74 361 84 466 517 607 94 746 48 50 78 800 (300) 12 (300) 13 26 92
2074 107 65 251 347 74 419 37 39 61 535 600 59 79 82 96 720 47 803 46 (300) 58 993
3031 39 55 160 62 77 99 295 (300) 317 (300) 21 22 425 63 72 91 525 635 85 722 52 80 83 843 926 55
4014 47 141 82 86 234 320 431 (300) 545 71 608 16 27 908 26 64 71 73 (300) 88
5031 53 261 72 82 311 26 41 403 68 565 646 70 705 14 41 71 961 83 99 (300)
[illegible]83 135 205 96 313 32 42 411 20 82 94 510 54 56 (300) 79 739 (300) 40 95 845 913
[illegible]43 76 242 61 379 91 504 46 57 610 67 726 89 800 968
[illegible]43 73 74 168 87 203 25 48 80 366 479 528 (300) 43 632 (300) 75 732 858 (300) 910 (300) 36 83
[illegible]6 90 137 219 84 339 72 73 421 63 89 553 [illegible]3 659 75 717 95 814 91 906 54 69
10[illegible] (300) 85 220 443 82 558 78 99 637 40 282 (300) 94 701 73 847 90 93 916 60
11[illegible] 172 285 388 404 49 72 73 520 78 601 4 91 726 (300) 32 36 871
[illegible]37 49 253 316 24 99 435 40 59 77 509 626 [illegible] 771 886 90 (300)
1357 74 259 81 369 71 401 39 565 635 721 65 2 815 999

14064 361 417 20 64 507 9 (300) 669 79 705 51 (300) 80 879 83 927
15019 216 58 51 79 315 87 96 432 46 508 47 68 652 725 847 74 (300) 912 64 79 92 98
16090 98 107 27 (300) 39 240 64 66 315 21 40 448 588 630 87 714 58 931 53
17045 55 65 88 99 128 52 205 38 316 74 411 17 535 57 58 59 78 621 63 74 92 (300) 829 52 947 87
18070 (300) 130 41 72 250 72 85 331 67 408 82 (300) 566 662 704 38 915 17 61 75 77
19038 119 34 204 36 329 82 430 70 71 (300) 573 644 89 762 65 98 806 9 22 922
20014 23 65 100 14 92 96 220 307 (300) 17 89 420 47 559 663 41 61 725 913 (300)
21013 32 42 122 237 38 343 45 497 518 (300) 601 42 74 704 31 824 (300) 900 41 43
22155 93 210 11 42 65 92 328 (300) 62 499 607 30 86 (300) 746 860 (300) 62 64 950
23103 56 201 386 402 (300) 22 41 69 81 (300) 697 765 883 97 906 19 68 73 94
24011 34 183 92 (300) 270 86 (300) 366 96 526 63 99 609 66 783 850 68
25007 11 67 78 163 68 87 248 58 (300) 71 91 (300) 302 419 25 62 520 86 737 41 44 819 23 24 43 86 96 929 41 45
26096 124 93 (300) 376 409 17 512 751 867 959 82
27049 77 105 41 58 75 98 298 348 49 59 64 574 85 95 (300) 624 (300) 47 84 752 60 811 19 72 940 70 95
28035 36 118 68 362 80 465 97 520 95 614 34 702 7 9 827 32 56 993
29031 64 87 193 223 319 31 56 72 73 408 15 53 54 581 792 838 40 58 92 96 963
30094 104 51 52 61 64 216 382 420 (300) 557 [illegible]97 600 16 51 728 808 (300) 10
31043 189 289 329 (300) 80 439 88 583 98 601 726 72 863 913 (300) 75 97
32086 244 79 86 300 16 17 74 79 435 93 96 529 74 605 748 91 819 33 52
33119 26 62 206 (300) 333 42 421 26 56 (300) 537 45 47 627 37 98 714 20 37 57 850 96 (300) 908 10 (300) 63
34041 139 200 1 36 74 347 75 400 8 (300) 92 567 77 95 646 723 31 48 92 842 87 88 968
35278 303 61 68 402 55 (300) 68 538 657 744 830 38 56 74 80 973 77 (300) 92
36048 54 88 105 80 225 370 (300) 408 37 (300) 569 93 98 625 88 (300) 730 68 811 44 78
37069 88 101 53 80 243 321 538 64 74 608 61 93 97 (300) 704 48 53 831 48 940
38040 83 151 57 237 61 80 325 429 37 557 80 621 35 36 37 45 47 92 (200) 94 97 750 855 73 964
39014 20 54 186 257 61 496 98 510 14 640 739 80
40003 16 105 13 23 (300) 84 86 289 314 37 49 73 (300) 75 451 66 78 504 80 661 80 724 38 65 848 72 931 88
41018 58 89 93 105 13 239 82 93 341 74 84 404 5 67 76 565 74 90 (300) 662 70 770 832 (300) 38 72 940 62
42048 50 68 72 155 62 75 96 348 62 559 63 707 38 98 849
43047 48 56 79 130 65 229 60 77 393 412 26 38 99 506 93 821 90
44035 78 135 45 233 322 46 84 486 558 655 832 40 909
45021 143 52 63 74 202 66 67 (300) 92 333 68 414 501 62 92 627 90 808 23 (300) 35 905 42 58 76 81
46062 273 326 44 (300) 54 456 72 79 84 606 56 88 747 97 939 77
47050 64 76 88 399 (300) 406 14 27 72 505 37 51 738 44 805 18 41 924 25 41 51
48049 68 163 93 200 42 56 63 75 344 70 422 513 20 28 59 90 653 732 48 85 826 (300) 59 924 28 (300) 79
49053 (300) 92 175 297 468 540 70 712 42 99 943 75
50051 60 243 79 312 32 423 25 32 39 535 39 (300) 615 22 26 65 712 17 859 930 87 (300) 93
51001 11 69 110 20 41 68 (300) 251 52 83 84 87 368 410 80 512 51 79 (300) 607 39 716 26 32 922
52001 27 (300) 139 261 85 300 27 453 (300) 65 518 55 81 644 66 (300) 810 24 48 64 78
53091 114 36 38 212 26 60 354 82 19 61 512 60 93 624 36 48 66 88 96 761 830 (300) 35 44 86 972
54034 (300) 125 62 (300) 239 96 370 421 44 46 528 55 (300) 781 861 62 94 992
55019 46 49 66 (300) 136 59 85 93 215 (300) 33 35 51 80 87 328 513 873 943 45 95
56276 92 305 43 64 (300) 86 (300) 424 (300) 36 50 81 89 90 91 (300) 513 83 741 914
57122 44 52 208 16 52 352 95 96 430 73 559 657 77 809 38 44 946 63 87
58028 29 32 96 124 38 259 (300) 304 97 401 32 71 718 91 952 (300)
59016 17 29 86 88 145 81 232 318 21 47 421 57 421 57 65 89 559 (300) 634 75 771 865 76 962 78
60009 135 43 63 84 (300) 215 316 63 459 543 70 77 (300) 634 37 781 837 91 (300) 955
61006 82 217 52 330 39 406 45 57 573 90 69[illegible] 745 54 828 53 54 63 974
62010 (300) 143 209 21 338 75 627 796 [illegible] 951 72
63021 37 49 141 84 235 93 305 67 (300) 412 68 (300) 517 23 65 606 94 712 54 61 893 98 (300) 981
64001 142 76 205 21 37 48 310 31 (300) 43 (300) 79 427 52 729 66 91 813 31 50
65010 63 (300) 66 111 (300) 21 50 228 36 323 32 49 426 55 91 527 65 83 89 761 981
66082 114 205 83 95 311 81 451 66 69 (300) 539 91 613 25 60 96 98 850 93 942
67062 97 139 65 200 324 45 67 477 83 (300) 754 820 56 70 72
68046 114 25 37 203 33 43 77 301 55 92 496 509 34 684 714 53 820 966 86 89
69024 127 (300) 63 68 208 372 403 71 75 516 34 47 852 906
70002 44 50 108 74 319 89 93 432 66 523 47
71027 33 122 27 259 364 424 62 (300) 512 77 97 621 58 68 85 767 (300) 84 865
72005 70 196 303 60 527 59 626 56 701 10 51 (300) 824 29 68 73 943
73027 44 85 (300) 91 135 69 273 362 72 75 (300) 98 409 24 31 32 505 28 740 57 831 41 914 15 85 (300)
74016 (300) 189 245 (300) 64 (300) 79 325 32 75 84 86 427 58 93 576 80 623 33 49 729 39 (300) 84 (300) 809 98
75042 220 80 530 33 58 649 59 95 804 916 (300) 33 (300)
76118 254 (300) 323 63 422 60 65 81 523 33 60 (300) 612 31 702 851 905
77004 75 104 81 252 305 23 26 47 477 837 928 78
78090 102 17 61 313 94 657 82 739 53 805 966 (300)
79018 59 (300) 113 55 57 78 292 301 16 518 54 71 705 15 21 54 74 (300) 804 33 42 978 (300)
80000 2 49 50 53 70 81 139 354 650 702 (300) 37 49 52 818 31 53 75 (300)
81056 91 98 345 455 92 516 60 74 98 613 35 38 46 795 833 908 (300) 21 45
82042 113 208 85 316 19 56 (300) 424 (300) 90 539 45 65 704 871 925 54 (300) 91
83165 79 231 50 328 444 72 83 515 600 86 (300) 703 18 23 826 86 91 925 91
84026 54 71 90 (300) 116 (300) 55 58 61 222 96 304 26 434 76 507 40 62 77 602 86 792 892 981
85031 102 57 76 216 322 68 73 444 80 506 601 49 830 64 69 96 919 34 (300) 48 70 71
86038 107 294 368 94 459 655 757 (300) 831 38 49 62 85 976
87108 37 236 58 (300) 86 323 70 (300) 402 97 813 923 80
88055 86 99 166 382 417 20 24 64 535 48 55 57 702 18 807 32 37 967 92
89021 36 66 120 25 41 (300) 53 200 (300) 33 47 303 98 453 77 82 (300) 564 624 65 92 707 43 83 94 823 923 44 61
90080 99 106 (300) 49 (300) 208 41 94 363 402 15 514 53 76 (300) 95 623 69 74 83 90 (300) 706 11 (300) 15 62 76 99 830 45 910
91014 (300) 32 157 73 81 84 214 16 19 496 539 633 68 80 99 876 902 15 26 82
92051 122 241 45 336 79 410 544 618 84 748 70 847 952
93100 1 11 (300) 44 244 66 357 411 578 83 713 (300) 35 38 832 46 49 61 (300) 944 50 52 (300)
94009 73 107 87 88 246 85 388 423 81 528 630 (300) 745 830 (300) 85 88 914 20 (300) 54 88

Zur Entlarvung von Verläumdern!

Im landwirthschaftlichen Theile der „Neuen Freien Presse“ vom 20. Januar wird von einem Herrn Dr. Soxhlet anläßlich einer Reclame für die **Wiener** Cond. **Milchfabrik behauptet, daß** unsere Fabrikation 1874 real gewesen sei, wir seither aber die Milch in abgerahmtem Zustande condensiren. Die „N. Fr. Pr.“ unterstützt diese Behauptung in auffallender Weise, und ersucht ausdrücklich alle Zeitungen, dieselbe nachzudrucken. Es ist sehr erstaunlich, daß ein ernsthaftes Blatt solche Verläumdungen über ein unbescholtenes Geschäft publizirt, die ein Chemiker in dem Momente niederschrieb, da er eine Reclame-Analyse für ein anderes Unternehmen zu Tage förd[erte]. Wir bezeichnen diese Behauptung hierdurch öffentlich

O. F. 1480.

als willkürliche Entstellung der Wahrheit

und werden das Urtheil nicht bloß **Einer** Autorität, sondern dasjenige einer solchen Anzahl von Autoritäten über unsere Fabrikation ergehen lassen, daß das Publikum unsern **Beweis für diese Erklärung als vollstän[dig] erbracht anerkennen muß.**

Ohne diesem Urtheile vorzugreifen, erwähnen wir hier bloß, daß das Einbringen der frischen Milch und die Condensirung durchaus nicht in heimlicher Weise betrieben wird. Jedermann kann die Fabrikation ansehen, um sich zu überzeugen, daß kein Rahm von unserer Milch entfernt wird, und wie derselben nicht Zeit gelassen ist, Rahm zu bilden. Das **Zeugniß von 700 Arbeitern und von vielen Hundert Drittperson[en], welche Gelegenheit haben, unsere Fabrikationsweise täglich zu beobachten,** ist leicht erhältlich für Jeden, der sich selbst überzeugen will.

Es ist eine betrübende Erscheinung, daß so Vielen unserer Generation die moralische Kraft mangelt, den besten Weg zum Erfolge anderswo zu suchen, als in der Zerstörung des Erfolges Anderer durch hinterlis[tige] Verläumdung. Ist es denn nothwendig, des Nachbars Haus einzureißen, um Baugrund und Bausteine für ein eigenes Gebäude zu finden?

Hier ist auch der Ort, zu konstatiren, daß die verschiedenen Zeitungsartikel, welche Hermann Liebig gegen unsere Fabrikation, scheinbar im Interesse der Wissenschaft, hat erscheinen lassen, keinen anderen Zweck hab[en] als Raum zu schaffen für seine eigenen Kindernahrungs-Präparate. Hermann Liebig weiß, daß er sich einer Unwahrheit schuldig macht, wenn er behauptet, unser Fabrikat werde von mehr oder weniger abgerahmter M[ilch] produzirt, und sein Eiweißgehalt sei „wie Null“. — **Wir anerkennen nicht, daß Autorität erblich sei, noch anerkennen wir, daß Hermann Liebig sich solche im Gebiete der Kinderernährung erworben ha[t] und es steht unsere Ansicht hierüber jedenfalls nicht vereinzelt da.**

Cham, 23. Januar 1879.

ANGLO SWISS CONDENSED MILK Co.
Der Generaldirektor:
Geo H. Page.

Tribüne
mit
Berliner Wespen
als Gratisbeilage.

Man abonnirt bei allen Postanstalten
für: 5,50 Mark vierteljährlich,
3,54 Mark für 2 Monate,
1,77 Mark für 1 Monat.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen in Grünhof, Pölitzerstraße 20, am Freitag, den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr, 2 mah. Sophas, 1 Kleiderspind, 1 Sophatisch, 1 Wanduhr, 2 Rohrstühle, 1 kupferner Kessel, 1 Guitarre und ein eisenachsiger Wagen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Marks, Gerichts-Exekutor.

Ein Gut mit ausgez. Boden und Weinberg, herrlich Lands. bei Mainz, R. Hh., z. Parzellg. geeign., s. schl. verkauft werden. Gewinn 50%. Käuf. od. Kapt., w. d. Parzell. m. d. Bes. gemeinsch. m. w., mögen Adr. eins. a. d. Landw. stat. Bureau, Berlin, Josephstr. 8.

Ein Eckhaus, in gesunder Lage vor dem Königsthor, bei billigen Miethen sich gut rentirend, nur mit einer Hypothek belastet, soll bei angemessener Anzahlung preiswerth verkauft werden. Reflektirende wollen ihre Adresse unter **E. F. 66** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, abgeben.

Die Baustelle Frankenstr. 10 ist sofort zu verkaufen. Näheres Wilhelmstraße 16, parterre.

Das Preisverzeichniß

der Gärtnerei der Züllchower Anstalten pro 1879 über Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumensämereien, Pflanzen und Bäume empfiehlt zur gefälligen Benutzung und sendet auf Wunsch franko ein

Züllchow bei Stettin.

G. Jahn, Vorsteher.

Der grosse Brand

in Wien.

welcher sämmtliche Fabriklokalitäten, Maschinerien etc. **der Ersten österr. Britannia-Silber-Fabrikgesellschaft** gründlich zerstörte, veranlasst selbe, nachdem die Wiederherstellung dieses riesigen Unternehmens **unerschwingliche Opfer kosten würde,** zur gänzlichen Auflösung. Behufs rascher Liquidirung werden daher die vom Brande geretteten Waaren um jeden Preis abgegeben, oder besser gesagt

fast verschenkt.

Für nur **13 Mark,** als kaum der Hälfte des Werthes des blossen Arbeitslohnes, erhält Jedermann nachfolgende Artikel aus dem **feinsten gediegensten Britanniasilber,** welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach 20 Jahren nicht zu unterscheiden ist, und wird für das ewige Weissbleiben der Bestecke **garantirt.**

6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
6 Stück echt engl. Britanniasilber-Gabeln feinster schwerster Qual,
6 Stück massive Britanniasilber-Speiselöffel,
6 Stück feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel,
1 Stück massiver Britanniasilber-Milchschöpfer,
1 Stück cchwerer Britanniasilber - Suppenschöpfer bester Sorte,
2 Stück effectvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,
3 Stück feinste Britanniasilber-Eierbecher,
1 Stück schöner Britanniasilber-Pfeffer- od. Zuckerbehälter,
1 Stück feiner Britanniasilber-Theeseicher.

33 Stück.

Alle hier angeführten 33 Stück **äusserst gediegener Britanniasilber - Gegenstände** kosten zusammen bloss **dreizehn Mark** und sind, so lange der Vorrath reicht, gegen Postvorschuss oder Cassaeinsendung zu beziehen durch das

Erste österr. Britanniasilber-Fabrikdepôt,
Wien, Radetzkystrasse 4.

Die Verzollung ist sehr geringfügig.

Gegr. 1842. Berlin, Alexandrinenstraße 23. **Ed. Titz,** Baumeister, Architect. Entwürfe. Ausgf. 1000 Bautn.

Magenleidenden

verspreche sichere Heilung (auch brieflich). Mittel gratis. Honorar gering.

D. C. Claussen in Heide (Holstein).

In jeder größeren deutschen Stadt sucht man Verbindungen behufs Einführung und Verkaufs von

natürlichem, doppeltkohlensaurem Mineralwasser

aus einer der besten Quellen des Taunus. —

Geeigneten Personen kann der Alleinverkauf in einem Bezirk zugestanden werden. Der Consum ist bereits enorm und ist dem Vertreter bei verständnißvoller Rührigkeit ein sehr

ansehnlicher Verdienst sicher.

Gefl. Offerten unter **M. 7458** an **Rud. Mosse, Frankfurt a/M.**

G. Wolkenhauer,

Hof-Pianoforte-Lieferant
Sr. Kais. Kgl. Hoheit des Kronprinzen,
Sr. Königl. Hoheit d. Großh. v. Baden,
Sr. Königl. Hoheit d. Großh. v. Weimar,



STETTIN, Louisenstrasse Nr. 13.

Die Fabrik versendet **Pianinos** in Eisenkonstruktion nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes **zum Engros-Fabrik-Preise** von 180 bis 400 Thlr., **auf Wunsch zur Probe.** Nicht gefallende Instrumente werden zurückgenommen. Bezahlung bei voller Zufriedenheit und nach Empfang der Sendung. **Garantie 10 Jahre.** Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Auch können die Kaufsummen auf Wunsch der Käufer in monatlichen oder vierteljährlichen Raten berichtigt werden.

Specialität: **Pianinos,** sogenannte Lehr-Instrumente, von bisher **unübertroffener Haltbarkeit,** welche in Folge einer neu erfundenen ausgezeichneten Eisenkonstruktion in **Tonschönheit** und **Spielart** kleinen **Flügeln** vollständig gleichen.

Jedem Instrument wird ein Garantie-Schein beigegeben, die Nummer des Pianinos führend und von dem Inhaber der Firma: Kgl. Kommissionsrath Wolkenhauer, unterzeichnet.

Nachdem ich Stettin nach mehrjähriger Abwesenheit auf's Neue besuchte und dabei Veranlassung nahm, die Magazine des Königlichen Hoflieferanten **Wolkenhauer** zu besichtigen, freut es mich, die wesentlichen Erweiterungen und den bedeutenden Aufschwung dieses Unternehmens, welche dasselbe im Laufe der Zeit gewonnen und die es damit in die Reihe der ersten und geachtetsten Unternehmungen der Gegenwart stellen, kennen zu lernen. Eine Besichtigung der in selten reicher Auswahl und mit sachverständiger Kenntniß aufgestellten Flügel und Pianinos aus den bewährtesten größeren Fabriken wird selbst für den Klavierspieler von Fach von Interesse sein.

Die von Herrn **Wolkenhauer** selbst gebauten Pianinos, welche ich Gelegenheit fand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe des Tones, Weichheit, Gleichmäßigkeit der Register und leichte Spielart aus und nehme ich deshalb Veranlassung, dieselben noch ganz besonders hervorzuheben.

Dr. Hans v. Bülow.

Seit einer Reihe von Jahren hatte die Unterzeichnete Gelegenheit, die Instrumente der Hof-Pianoforte-Fabrik **G. Wolkenhauer** in **Stettin** zu den verschiedensten Zwecken zu benutzen und auf diese Weise ihren Werth kennen zu lernen. Durch einen weichen klangvollen und doch für die verschiedensten Stärkegrade ausgiebigen Ton, der in allen Registern gleichmäßig entwickelt ist, ausgezeichnet, entsprechen diese Instrumente in jeder Beziehung aller Anforderungen an eine leichte, bequeme und präcise Spielart, wie ebenso durch die Solidität des Mechanismus allen Erwartungen, welche die Gegenwart an die Fabrikate der ausgezeichnetsten Fabriken zu stellen gewöhnt ist.

Die Mehrzahl der Pianinos eignet sich vorzugsweise zum Gebrauch in Salons, doch sind auch einige, nicht minder für größere Räumlichkeiten und kleinere Concertsäle zu verwenden. Hinsichtlich der Haltbarkeit stellen sie sich ebenbürtig neben die ersten Fabrikate der Gegenwart.

Indem Unterzeichnete nach vollkommenster Ueberzeugung dies der Wahrheit gemäß bescheinigt, kann sie nicht umhin, oben genannte Instrumente dem musikliebenden Publikum als durchaus preiswürdig und allseitig vollkommen warm empfohlen.

Für die Zwecke des Conservatoriums werden ausschließlich Wolkenhauer'sche Instrumente verwendet.

Die Direction des Conservatoriums der Musik zu Stettin.
C. Kunze.

Beste Duxer Salon-Kohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 38 Mk. Stückkohle, 33½ Mk. Mittel I, 23½ Mk. Mittel II, 12 Mk. ges. Schütte

Pechglanzkohle, Gaskohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 42 Mk. Stückkohle, 37½ Mk. Mittel I, 27½ Mk. Mittel II, 16 Mk. Schütte, aus unseren eigenen Werken in Dux offeriren wir zum directen Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kg. aufwärts. — Frachttarife gratis. —

K. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

In unserer Pension

finden kleinere und größere Mädchen gute Aufnahm[e]. Gelegenheit zur Ausbildung in jedem, sowohl wi[ssen]schaftlichen wie praktischen Fache bietet einentheils Unterricht im Hause, der von namhaften hiesigen L[ehr]kräften ertheilt wird, und anderntheils außer dem H[ause] der Besuch der sehr guten städtischen Schulen. Engl[isch] und französisch wird im Hause gesprochen.

Jede nähere Auskunft zu ertheilen sind wir jeder[zeit] bereit.

Fräulein **R.** u. **E. Arnold**
Danzig, Sandgrube 28.

Geld!!! geg. bill. Zins (str. Diskr.) zu verlei[hen] kl. Wollweberstr. 1, 1 T[r].

Geld! Geld! unter strengster Diskretion gegen billi[gen] Zins grüne Schanze 5, parterre rechts.

18,000 Mark innerhalb ⅔ der Feuerkasse we[rden] sofort oder zum 1. April gesucht. Gefl. Adr. we[rden] erbeten unter **No. A. B. 3** in der Exped. des S[tettiner] Tagebl., Mönchenstr. 21.

Eine gute Hypothek von 11,700 Mark ist mit eini[gem] Verlust zu cediren.
Näheres Louisenstr. 22, Hinterhaus 3 Tr. rechts.

1000—1500 Thlr. auf sich. Hypoth. jetzt oder sp[äter] gesucht. Selbstdarleiher belieben ihre Adr. unter **Z. 3** in der Exped. d. Bl., gr. Oderstr. 11, abzuge[ben].

Stett. Stadt-Theate[r]

Donnerstag, den 30. Januar 1879:
Letztes Gastspiel der Großherzogl. Sächs. Hofopernsäng[erin] Frl. **Bianca Vetter** vom Hoftheater in Wei[mar]

Undine.

Romantische Zauber-Oper in 4 Akten von Lortzin[g].
Undine — — — Frl. Bianca Vetter.

Freitag, den 31. Januar 1879:
Fünftes und vorletztes Gastspiel des Königl. Pr[euß.] Hofschauspielers Herrn **Carl Sontag** aus Hanno[ver], Ehrenmitglied des Schweriner Hoftheaters.
Neu einstudirt!

Das bemooste Haup[t]

oder:

Der lange Israel.

Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von Benedi[x].
Alsdorff — — Herr Carl Sontag.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U.	50 M.
Berlin	do.	6 =	40 =
Pasewalk, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Prenzlau	Personenz.	6 =	55 =
Berlin, Frankfurt a. O.	Schnellzug	8 =	30 =
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 =	42 =
Pasewalk, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	10 =	50 =
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 =	11 =
Berlin und Wriezen	Personenzug	12 =	— =
Berlin	Courierzug	3 =	35 =
Strasburg, Pasewalk	Personenzug	4 =	12 =
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 =	58 =
Berlin u. Frankfurt a. O.	do.	5 =	30 =
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 =	40 =
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 =	50
Stargard	do.	10 =	50 =

Ankunft der Züge in Stettin von:

Stargard	Personenzug	6 U.	28 M.
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8 =	18 =
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9 =	24 =
Berlin	do.	9 =	22 =
Berlin	Courierzug	11 =	4 =
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 =	31 =
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 =	32 =
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 =	23 =
Stralsund, Wolgast, Hamburg, Pasewalk	Schnellzug	4 =	12 =
Berlin, Frankfurt a. O.	Personenzug	4 =	43 =
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 =	13 =
Berlin	Personenzug	8 =	47 =
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9	45 =
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10	21 =
Berlin, Frankfurt a. O.	do.	10	42 =

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 U.	45 M.
Breslau, Liegnitz	Schnellzug	12 =	— =
Cüstrin	Personenzug	5 =	40

Ankunft der Züge in Stettin von

Königsberg N.-M.	Personenzug	7 U.	55 M.
Reppen	do.	12	50 =
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 =	10 = Abd.